Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 85 (1998)
Heft: 10: Basisstufe ; Bildung und Zeitgeist

Artikel: Frauen und Mathematik
Autor: Lindauer, Thomas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531675

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thomas Lindauer

Stichwort

Frauen und Mathematik

Hurra! Unser Bildungssystem ist doch mehr Wert, als immer wieder gemunkelt wird: Die Schweizer Schüler sind in Mathematik und Naturwissenschaften unter den fünf Besten der Welt. So oder ähnlich wurde über die TIMMS (Third International Mathematics and Science Study) in der Schweizer Presse berichtet. Im Gegensatz zur kürzlich erschienen Studie zur Lesekompetenz (IEA Reading Literacy Study), aufgrund derer die Schweizer und Schweizerinnen mit ihrer Lesekompetenz im internationalen Vergleich recht schwach abschnitten, können wir wieder aufatmen: Um es im Leben zu etwas zu bringen, ist die Fähigkeit, mit Zahlen umgehen zu können, doch weit entscheidender, als gut lesen zu können, zumal Lesen ohnehin mehr ein Freizeitvergnügen ist. Zum Glück aber wird die Fähigkeit, mit Zahlen umzugehen und logisch zu denken, von unserem Bildungssystem bei unseren Schülern optimal gefördert; aber eben, nur bei unseren Schülern.

Die Schweizer Schülerinnen zeigten wesentlich schlechtere Resultate, und der Unterschied zwischen der Leistung von Knaben gegenüber derjenigen von Mädchen war in der Schweiz markant grösser als in den meisten anderen Ländern. Diese bedenkliche Tatsache wurde aber in der Schweizer Presse allenfalls am Rande erwähnt, als ob die schwache Leistung der Schülerinnen nicht weiter schlimm wäre, da Mädchen bekanntlich ohnehin weniger mathematisch begabt sind als Knaben.

Geschlechterdifferenzierende Begabungsstudien zeigen jedoch auf, dass diesem verbreiteten Vorurteil jegliche empirische Basis fehlt. Die Gründe für die Leistungsunterschiede lassen sich also nicht in einer natürlichen Mathematikbegabung von Männern finden. Ein differenzierter Blick in die Studie von Moser, Ramseier, Keller, Huber «Schule auf dem Prüfstand», Chur, Zürich 1997 (NFP 33) zeigt, dass es offenbar primär gesellschaftliche Faktoren sind, die zum schwachen Ergebnis der Mädchen geführt haben: Aufgrund von rollenstereotypischen Begabungszuschreibungen entwickeln Mädchen ein weit weniger grosses Selbstvertrauen in ihre mathematischen und logischen Denkfähigkeiten als Knaben. Mädchen zeigen verständlicherweise ein geringeres Interesse an Mathematik, wenn diese in der Gesellschaft als primär männliche Domäne angesehen wird. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, dass die geschlechtsspezifischen Leistungsunterschiede erst im Alter von zirka vierzehn Jahren, das heisst in der Zeit einer relativ intensiven Geschlechtsidentifikation und Selbstfindung, verstärkt auftreten. Bezeichnend ist auch, dass vor allem ab dem siebten Schuljahr Mädchen und Knaben die Fächer Mathematik und Physik signifikant höher dem männlichen Geschlecht zuordnen. Erschreckend aber ist, dass diese Geschlechterstereotypen in noch bedenklicherem Ausmass bei den Lehrpersonen zutage treten. In diesem Bereich scheint unser (Lehrer- und Lehrerinnen) Bildungssystem weitgehend versagt zu haben.

Es kann nicht angehen, dass angesichts der seitens der Wirtschaft bestehenden Anforderungen bezüglich mathematischen und technologischen Wissens fast die Hälfte der Gesellschaft aufgrund eines verbreiteten Aberglaubens schlecht ausgebildet wird. Wohlgemerkt, es geht hier nicht darum, tatsächlich bestehende geschlechtsdifferente Eigenschaften und Fähigkeiten einzuebnen, es geht aber einerseits darum, die daraus fälschlicherweise abgeleiteten ungleichen und vor allem benachteiligenden Behandlungen und Entwicklungsmöglichkeiten aufzuheben, und andererseits darum, gegen falsche Rollenstereotypen anzukämpfen. Zu fordern ist daher wieder einmal eine Aufklärungskampagne darüber, dass Mädchen und Knaben (zumindest was das mathematische und logische Denken betrifft) gleichermassen begabt und leistungsfähig sind.